

TANYA STEWNER



Allea Aquarius

Das Geheimnis
der Ozeane

Oetinger

Küsten gebracht hatten. Sie drückten ihre Kinder Landgängern in die Arme und logen ihnen vor, die Kleinen hätten Kälteurtikaria – Kaltwasserallergie. Denn nur so konnten sie ihre Kinder davor schützen, jemals wieder mit dem Virus im kalten Meerwasser in Berührung zu kommen.

»Woran denkst du?«, unterbrach Lennox Aleas Gedankenfluss.

Alea seufzte. »Seit Artama uns gesagt hat, dass noch andere Meerkinder überlebt haben könnten, muss ich ständig an sie denken.«

»Ja?«

»Die Vorstellung, dass diese Kinder an Land leben und wahrscheinlich keine Ahnung haben, wer sie in Wirklichkeit sind, macht mich irgendwie ganz verrückt!«, sagte sie verdrossen. »Uns ging es ja lange Zeit auch nicht anders. Aber jetzt wissen wir, wer wir sind, und das ist ... so wichtig! Man muss doch wissen, wo man herkommt!« Während Alea dies aussprach, wurde ihr erst richtig bewusst, wie bedeutsam dies für ihr Leben war. »Ich finde, diese anderen Kinder haben auch verdient, dass sie die Wahrheit über sich selbst erfahren.«

»Ja, das stimmt«, gab Lennox ihr recht.

Es trat eine Pause ein, in der Alea versunken vor sich hinstarrte. »Weißt du ...«, sagte sie nach einer Weile. »Wenn man diese Kinder einmal gefunden und ihnen erzählt hätte, wer sie sind, dann ...«

Lennox blickte sie forschend an. »Was dann?«

»Wahrscheinlich ist es nur eine fixe Idee, aber ...« Sein aufmerksamer Blick forderte sie auf weiterzureden. »Könnte man diese Kinder vielleicht irgendwie zusammenführen?«

Lennox' Augen verengten sich überrascht.

»Könnte aus ihnen nicht wieder ein Meervolk entstehen?«, fügte Alea hinzu, denn auch darüber hatte sie stundenlang nachgegrübelt – obwohl sie sich darüber im Klaren war, dass diese Gedanken eigentlich total unsinnig waren. Denn es war ein verdammt großer Traum, den sie da träumte. Es grenzte regelrecht an Größenwahn, dass sie sich tatsächlich die halbe Nacht mit der Idee beschäftigt hatte, sie könnte diese verschollenen Kinder finden und sie zu einem neuen Meervolk vereinigen. Alea zog eine Grimasse. Das war einfach eine Schnapsidee. Es gab da nämlich noch ein kleines Problem: Die Kinder würden im Meer wahrscheinlich alle sterben, denn der Virus befand sich ja nach

wie vor im Wasser. Alea seufzte abermals. »Ich hätte Artama viel mehr Fragen zu den anderen Meerkindern stellen sollen.« Die weise Meerfrau hätte ihr gewiss interessante Antworten geben können. »Aber irgendwie ging bei dem Gespräch alles viel zu schnell.«

Lennox nickte. »Im Nachhinein fallen mir auch jede Menge Dinge ein, die ich Artama gern gefragt hätte. Es gibt immer noch so vieles, was wir nicht über die Meermenschen wissen.«

»Ja, ich wüsste zum Beispiel gern, wie das alltägliche Leben in so einer Unterwasserstadt abgelaufen ist«, sagte Alea und richtete ihre Gedanken gern auf etwas anderes als die Meerkinder. Von den großen Ideen drehte sich ihr schon der Kopf. »Gab es dort auch Krankenhäuser und Schulen und so etwas?«

»Bestimmt. Immerhin wissen wir, dass es Bibliotheken gab!«

Alea lächelte. In der Bibliothek von Rach Turana hätte sie sich wochenlang einnisten können. »Ich würde am liebsten all die Muscheln lesen, die wir dort gesehen haben.«

Lennox schien zu grübeln. »Artama hat doch gesagt, dass es in allen Meermenschenhaushalten Büchermuscheln gab. Das heißt, jede Muschel, die man findet, könnte ein Buch sein.«

»Stimmt!« Alea war sofort Feuer und Flamme. »Sobald wir das nächste Mal eine Muschel finden, müssen wir nachsehen, ob sich ein Buch darin versteckt!«

Lennox grinste. »Das machen wir.«

Alea grinste zurück. Sie sahen einander an. Aus einem Augenblick wurde eine halbe Ewigkeit voller Fragen und Möglichkeiten. Mit einem Mal war Alea ganz aufgeregt. Ob sie seine Hand nehmen sollte? Sie hatten schon oft Hände gehalten, aber an Bord der *Crucis* war alles viel komplizierter als in den Highlands. Hier begann ein ganz neues Kapitel ihrer gemeinsamen Reise.

Lennox holte Luft und schien etwas sagen zu wollen. Die Art, wie er sie dabei ansah, brachte Alea dazu, sich ein kleines Stück vorzubeugen.

»*Bonjour*«, hörten sie in diesem Moment eine Stimme.

Tess stand vor dem Deckshäuschen.





Wenn das Wasser ruft

»Oh, hallo Tess«, sagte Alea überrascht.

»Ich übernehme deine Schicht.« Tess blickte von Alea zu Lennox.
»Störe ich?«

Alea hätte beinahe »Ja« geantwortet, da stand Lennox auf und warf ihr einen vielsagenden Blick zu. »Du wolltest doch noch etwas mit Tess besprechen, oder?«

»Das stimmt«, musste Alea ihm recht geben. Zwischen Tess und ihr waren noch ein paar Dinge ungeklärt. Zum Beispiel, warum Tess ihr gesagt hatte, Lennox wäre bestimmt nicht in sie verliebt – obwohl Tess sich sicher gewesen war, dass es so sein musste. Warum hatte sie verhindern wollen, dass Alea und Lennox zusammenkamen?

Lennox verschwand durch die Bordtür nach unten. Tess blieb unschlüssig vor dem Deckshäuschen stehen. »Ich mache vielleicht besser erst mal Frühstück ...«, grummelte sie und wandte sich zum Gehen. Lennox' Andeutung schien in ihr einen akuten Fluchtimpuls ausgelöst zu haben.

»Tess!«, hielt Alea sie zurück.

Sie blieb stehen, hatte Alea aber schon den Rücken zugewandt. Es war offensichtlich, wie unwohl sie sich fühlte.

Alea wollte Tess gerade fragen, was in ihr vorging, da sah sie, dass weiter vorn an der Kanalbiegung ein Schleusentor auftauchte. »Mist!«,

fluchte sie überrascht. »Ben war sich doch sicher, dass erst mal keine Schleuse kommt!« Eine Schiffsschleuse zu passieren und wie in einem Fahrstuhl von einem Wasserpegel zum nächsten transportiert zu werden, war alles andere als ein Kinderspiel. »Sollen wir ihn wecken?«

Tess drehte sich zu ihr um. »Non«, sagte sie und kam zu Alea ins Deckshäuschen. »Dazu brauchen wir Ben nicht. Das schaffen wir auch zu zweit.«

Die Entschlossenheit in ihrer Stimme gefiel Alea. »Gut«, antwortete sie und straffte die Schultern.

Tess trat hinters Steuerrad. »Ich übernehme das Ruder«, sagte sie. »Geh du nach vorn und gib mir Handzeichen.«

»Aye, aye!« Alea lief zum Bug, und wenig später winkte sie dem Schleusenwärter. Das Schleusentor öffnete sich, und die *Crucis* fuhr langsam in die Schleusenkammer ein. Alea beeilte sich nun, das Schiff mit Seilen an den eisernen Wandringen festzumachen. Dabei bekam sie vor Aufregung schweißnasse Hände. Wenn der Wasserspiegel abgesenkt wurde, mussten sie nach und nach Leine geben und das Schiff schnell genug hinunterlassen, sonst würde es an der Wand in der Luft hängen bleiben!

Ein lautes Rumpeln erklang, und das Wasser begann zu sinken. Tess und Alea nickten sich entschlossen zu. Dann begannen sie genau so viel Leine wie nötig zu geben, während das Schiff langsam in die Tiefe wanderte.

Tess stand der Schweiß auf der Stirn, und Alea hielt das Seil so fest, dass es wehtat. Doch sie schlugen sich gut! Die *Crucis* senkte sich immer weiter ab, und sie hatten es fast geschafft! Alea warf Tess einen triumphierenden Blick zu, und auf Tess' Pokerface erschien ein feines Lächeln.

Ein paar Minuten später öffnete sich das Tor vor ihnen. Alea machte die Leinen los, und Tess steuerte das Schiff mit ruhiger Hand aus der Schleusenkammer. Kurz darauf waren sie wieder auf dem Kanal und konnten ihre Fahrt fortsetzen.

Sobald sie außer Sichtweite des Schleusenwärters waren, begann Alea laut zu jubeln. »Wir haben es geschafft!« Sie lief zu Tess ins Deckshäuschen, und die Mädchen klatschten sich ab.

Mit fettem Grinsen im Gesicht standen sie da – zwei Amazonen des